



# Quartiersnahe Versorgung und Quartiersentwicklung

Dr. Bettina Kruth

Referentin  
Stabsabteilung Quartiersnahe Versorgung und Ambulante Hilfen

Hannover, 09.10.2015

# Gliederung

- 1. Soziales Neu Gestalten (SONG)**
- 2. Qualifiziert fürs Quartier**
- 3. Gemeinsam in Steinheim (GeiSt)**

# Alle reden von sozialraumorientierten/Quartiersansätzen .....



**KDA-Quartiershäuser**  
Sozialraumorientiert als Kernbaustein

**Nahversorgung im Quartier**  
Dokumentation des 7. Fachgesprächs „Wohnungsunternehmen  
- Akteure in der integrierten Stadt(teil)entwicklung“

**Quartier echo**

**NETZ WERK soziales neu gestalten**

**Stadtquartiere für Jung und Alt – eine Zukunftsaufgabe**  
Ergebnisse aus dem ExWoSt-Forschungsfeld  
„Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere“

**ExWoSt**

**WohnQuartier 4**  
NACHHALTIGE QUARTIERE GESTALTEN

**Q** Nachhaltige  
quartierentwicklung  
quartiers durables  
quartieri sostenibili

**Zukunft Quartier –  
Lebensräume zum Ältern**

**Wohnen im Alter  
Quartier statt grüne Wiese**

**Einladung zur Fachtagung**  
Nur gemeinsam sind wir stark –  
Wohlfahrtsträger als Partner  
sozialer Netzwerke im Quartier  
Dienstag, 15. September 2011  
Katholische Akademie Berlin, Tagungshotel Agano

**WIR IM QUARTIER**  
FRANKFURT (ODER)  
„INNENSTADT - BERESINCHEN“

**Zuhause im Quartier**  
Das „Bielefelder Modell“  
- Impulse für Hamburg  
Fachtag am 20. Oktober 2011  
Seniorenzentrum St. Markus

## Was sind Quartiere/soziale Nahräume?

- **Ausdehnungsraum:** Quartiersprojekte werden in unterschiedlich großen sozialen Nahräumen umgesetzt; in einem Wohngebiet, in einem Stadtviertel oder in einer Gemeinde/Dorf. Die meisten Quartiersprojekte sind klein und beziehen sich auf den direkten sozialen Nahraum (Bei Nachbarschafts-Quartiersarbeit gilt eine obere Grenze von 3.000-5.000 Einwohnern). Viele Quartiersprojekte sind noch kleiner (300 -1.500 Haushalte bzw. Einzugsgröße von 500 bis 1.000 Meter).
- **Beziehungsraum:** Das Quartier muss von den dort lebenden Menschen als sozialräumliche Einheit verstanden werden. Sinnvoll erscheint eine obere Grenze von max. 25.000 Einwohnern

1.

## Soziales Neu Gestalten (SONG)

Netzwerkpartner | Grundposition  
Vision | Qualifikationen

## SONG



- **Das „Netzwerk Soziales neu gestalten“ ist ein Zusammenschluss von verschiedenen Akteuren in der Sozialwirtschaft:**
  - Bank für Sozialwirtschaft AG, Köln
  - Bremer Heimstiftung, Bremen
  - CBT – Caritas Betriebsführungs- und Trägergesellschaft mbH, Köln
  - Evangelisches Johanneswerk e.V., Bielefeld
  - Kuratorium Deutscher Altershilfe, Köln
  - Stiftung Liebenau, Meckenbeuren
  
- **Kooperationspartner Netzwerk SONG bzw. LoVe:**
  - Stiftung Bürgermut, Berlin
  - Bundesakademie für Kirche und Diakonie, Berlin
  - Fachhochschule Münster

## SONG I: Ausgangslage und Grundposition

- Der demographische und soziale Wandel führt zu **Mangel an Pflegefachkräften** und rückläufigem familiärem Pflegepotenzial
- Die **Fortschreibung** bisheriger Strukturen und der weitere, wildwüchsige Neubau isolierter Pflegeheime sind **keine Lösung**.
- Stattdessen sind lokale, **gemeinwesenorientierte Versorgungsangebote** notwendig, die generationenübergreifend zu kleinräumigen Unterstützungsstrukturen führen und die Eigenverantwortung und Solidarität der Menschen vor Ort stärken.
- Die soziale Infrastruktur muss in der Hand **lokaler Verantwortungsgemeinschaften** liegen und darf nicht das Ergebnis spekulativer Investition sein.

## Lokale Verantwortungsgemeinschaften

Freiwillige Zusammenschlüsse von autonom agierenden Akteuren, die als gemeinsames Netzwerk die Quartiersentwicklung vorantreiben.



Zum Beispiel:  
Stadtbezirksarbeitsgruppen  
schaffen „Zentren plus“ in  
Düsseldorf

## Quartiersprojekte: Fokus von SONG I

Wohnprojekt Quartiers-  
nahe Versorgung

Bielefeld



„Mehrgenerationen-  
haus Wipperfürth“

Köln/Wipperfürth



„Lebensräume für  
Jung und Alt“

Bodensee/Oberschwaben



„Haus im Viertel“

Bremen



Evangelisches  
Johanneswerk 

**CBT**  
Caritas-Betreiberführungs-  
und Trägergesellschaft mbH

Stiftung Liebenau



BREMER HEIMSTIFTUNG

## Quartiersprojekte: Gemeinsame Merkmale

- **Generationengerechte Wohnangebote**
- Räume für **Begegnung** und **gemeinschaftliche Aktivitäten**
- Entwicklung **neuer Kooperationsformen** und **Gemeinwesenarbeit**
- Stärkung von **Eigenverantwortung und Eigeninitiative** der Quartiersbewohner
- Förderung von **sozialen Netzen** und neuen Formen des **Hilfemix**
- Erschließung **neuer Pflegearrangements** im Quartier

## SONG II Vision: Neues lokal-kooperatives Sozialmodell

### ■ Vom Modell zum System

- Hintergrund: Gesellschaft, Staat, Markt allein nicht ausreichend

### Ziele für die Menschen

- Selbstbestimmung und Teilhabe, sozialer Schutz, menschenwürdiges Leben, inklusive Gesellschaft

### Kennzeichen eines neuen lokal-kooperativen Sozialmodells

- Sozialraumorientierung
- Welfare-Mix
- Prävention und Rehabilitation
- Kooperation und lokale Gestaltung
- Prinzipien christlicher Sozialethik: Personalität, Solidarität, Subsidiarität, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit

# Lokale Verantwortungsgemeinschaften in kleinen Lebenskreisen – Qualifiziert fürs Quartier

## 1. Dienstleistungs- und Netzwerkmanager/-innen:

Soll: 30 Führungskräfte, davon 7-8 je Träger

Ist: 32 Führungskräfte

400 Stunden - Kombination aus Präsenzzeiten und blended learning

## 2. Sozialraumassistenten/-innen:

Soll: 40 Assistenz-/Pflegefachkräfte, 10 je Träger

Ist: 52 Assistenz-/Pflegekräfte

200 Stunden

## 3. Bürger/-innen im Quartier:

Soll: 40 Ehrenamtliche, 10 je Träger

Ist: 36 Ehrenamtliche

120 Stunden

# 2.

## Qualifiziert fürs Quartier

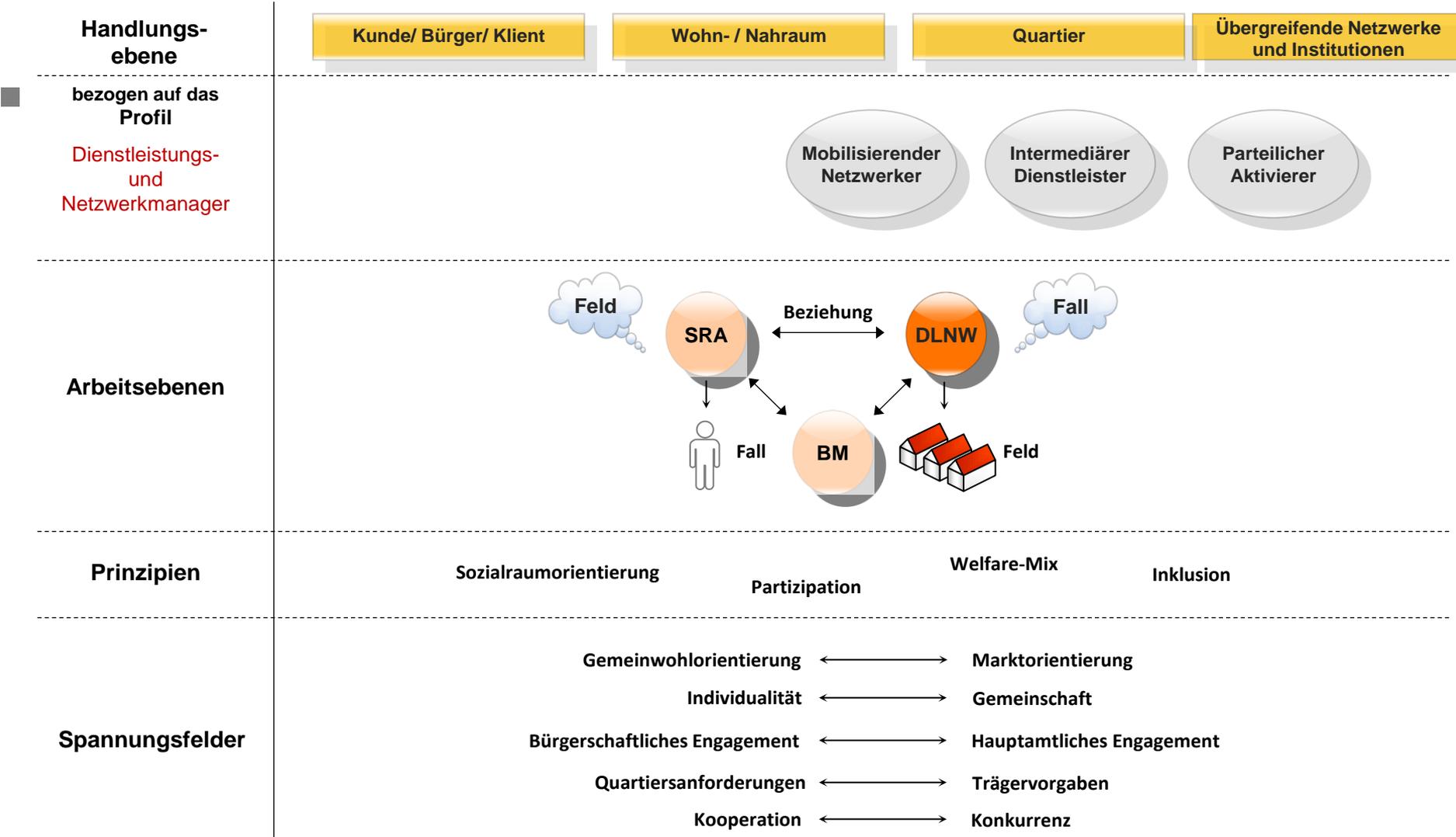
Konzept | Inhalt und Lernformen |

Praxisprojekte

## Konzept Dienstleistungs- und Netzwerkmanagement

- Das Projekt „LoVe“ (Lokale Verantwortungsgemeinschaften in kleinen Lebenskreisen) hat drei Curricula entwickelt, durchgeführt und evaluiert
- Eine Fortsetzung mit Öffnung für alle Interessierten ist Teil des Nachhaltigkeitskonzeptes
- Ein Arbeitskreis Curriculum entwickelt alle Bausteine der Qualifizierung ständig weiter
- Eine Kursleitung und Fachdozent/innen sichern die hohe Qualität der Umsetzung, Kontinuität und Kompetenz auf verschiedensten Ebenen ab
- Vergabe von hochschulbezogenen CreditPoints für die Durchlässigkeit zu einem Studiengang an einer Fachhochschule und/oder Universität

# Strukturmodell für die Konzepte lokaler Verantwortungsgemeinschaften



## Zielgruppe – Dienstleistungs- und Netzwerkmanagement

- Fach- und Führungskräfte der Alten- und Behindertenarbeit, der Kommune und anderer Interessierte, z.B.
  - Gegenwärtige und zukünftige Leitungen sozialräumlich orientierter Stadtteilprojekte
  - Leitungen stationärer Angebote der Alten- und Behindertenhilfe mit Öffnungs- und Vernetzungswunsch ins Wohnquartier
  - Mitarbeitende im Case- und Caremanagement
  - Demografiebeauftragte
  - Mitarbeitende von Wohnberatungsstellen

## Inhalt - Ouvertüre

Fachinhalt	Methodischer Zugang und Vertiefung
Formen der Zusammenarbeit	Geographisches Kennenlernen mit Nadelmethode
neue Lernorte und Lernmethoden	Stadtteilerkundung, Quartiersbegehung, Exkursion
Projektmanagement	Projektleinwand, Smart, KUSS,

„Die Projektarbeit in der Einrichtung als Umsetzung in die praktische Arbeit fand ich besonders interessant und hilfreich.“

## Modul Sozialraumorientierung

- **Weg vom Schreibtisch - rein ins Quartier!**
- Nur wenn ich weiß, wie bei mir vor Ort die Menschen „ticken“ und wer den lokalen Nahraum erkundet hat, kann mit den Ressourcen und Potentialen seines Sozialraums gut arbeiten. Mit den Methoden zur Sozialraumerkundung und –analysen u.v.m. unterstützen wir jeden, seine und die Potentiale anderer sowie Gelegenheiten zu entwickeln und zu gestalten.

## Modul Sozialraumorientierung

Fachinhalt	Methodischer Zugang und Vertiefung
Grundsätze der Sozialraumorientierung	Soziometrische Übungen SONI-Schema
Vermittlung von Parametern einer Sozialraumanalyse	Internetrecherche Sozialraumdaten Sozialraumanalyse Weitwinkelscan
Netzwerkmanagement	Expertengespräch Netzwerkanalyse Harvard Konzept Verhandeln

„Weg vom Schreibtisch - Raus in den Sozialraum.“

„Motiviert zum Beziehungsaufbau im Quartier.“

## Modul Partizipation

- **Mit anderen etwas für sich selbst tun!**
- Die Beteiligung von Bürgern und Bürgerinnen an Fragestellungen und Entscheidungen, die sie betreffen, ist im Großen und Ganzen längst akzeptiert. Auch quaternahe Versorgungskonzepte brauchen und leben von und mit der Bürgerbeteiligung. Aber wie macht man das? Das methodische Wissen und dessen Umsetzung werden in den Präsenzzeiten und in einem begleiteten Praxisprojekt geübt.

## Modul Partizipation

Fachinhalt	Methodischer Zugang und Vertiefung
Methoden der Bürgerbeteiligung	Open-Space, Walt-Disney-Methode, World-Café ...
Aktivierende Befragung	Entwicklung und Erprobung
Best Practice Quartiersmanagement	Umsetzungsbeispiele

„Teilhabe, Selbstbestimmung und Inklusion der Bewohner herausfinden bzw. verstärken“

„Den Gang durch das Quartier mache ich jetzt mit anderen Augen und neuen Schwerpunkten“

## Modul Welfare-Mix

- **Das regelt sich nicht von allein!**
- Wir wissen alle ein „Weiter so“ in der Versorgung und Betreuung von Menschen mit Assistenz- und Pflegebedarf wird kaum noch möglich sein. Daher beschäftigen wir uns damit: was braucht es noch, neben kleinen, passgenauen Hilfen und adressatenorientierten Angeboten, um zukünftig solidarisch miteinander zu leben und die Verantwortung zu teilen?

## Modul – Welfare-Mix

Fachinhalt	Methodischer Zugang und Vertiefung
Kommunale Strukturen und Ressourcen nutzen	Einbindung von Fachexperten Sozialkapital entwickeln und mobilisieren
neue Dienstleistungen entwickeln	Aktivitätenfilter Morphologisches Tableau Dienstleistungsgestaltungszyklus
Finanzierungsmöglichkeiten für Quartiersarbeit	Finanzierungsmodelle im Alltag

„Ich sehe vieles jetzt aus einem anderen Blickwinkel.“

„Ich kann Perspektiven für meine Arbeit entwickeln.“

## Modul Inklusion

- **Einfach machen!**
- Inklusion ist ein Prozess, der von jedem Standpunkt aus gestartet werden kann. Dieser Prozess braucht vor allem Begeisterte und Mut zum Experimentieren.  
Es ist uns wichtig die Inklusionsdebatte zu führen und zu verstehen, dass wir ein Teil der Umsetzung sind.

## Modul - Inklusion

Fachinhalt	Methodischer Zugang und Vertiefung
UN Konvention als gesetzliche Grundlage	Lebensstraße, Experten in eigener Sache
Barrierefreiheit	Universelles Design
Einfache Sprache	Persönliches Budget in einfacher Sprache
Kommunaler Index	Arbeit mit dem Handbuch



„Ausbruch aus eingefahrenen Denkweisen“

## Finale

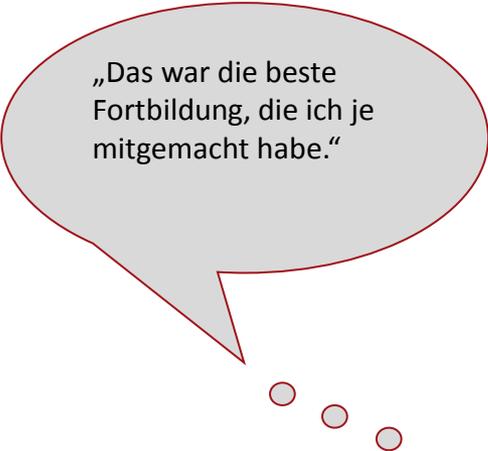
- Präsentation von Ergebnissen
- Evaluation
- Abschlusszertifizierung



„Die ausgehändigten  
Lehrmaterialien  
waren gut aus- und  
aufgearbeitet“



Abwechslungsreich“,  
„spannend“ &  
„inspirierend“



„Das war die beste  
Fortbildung, die ich je  
mitgemacht habe.“

## Lernformen

- Präsenz- und Selbstlernphasen
- Studienbriefe
- Praxisprojekte
- Reflexions- u. Beratungs-Settings
- Lernplattform

„Die Begleitung  
und Unterstützung  
waren großartig!“

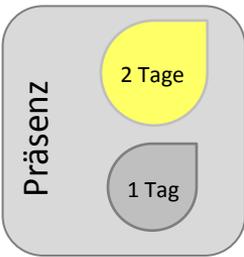
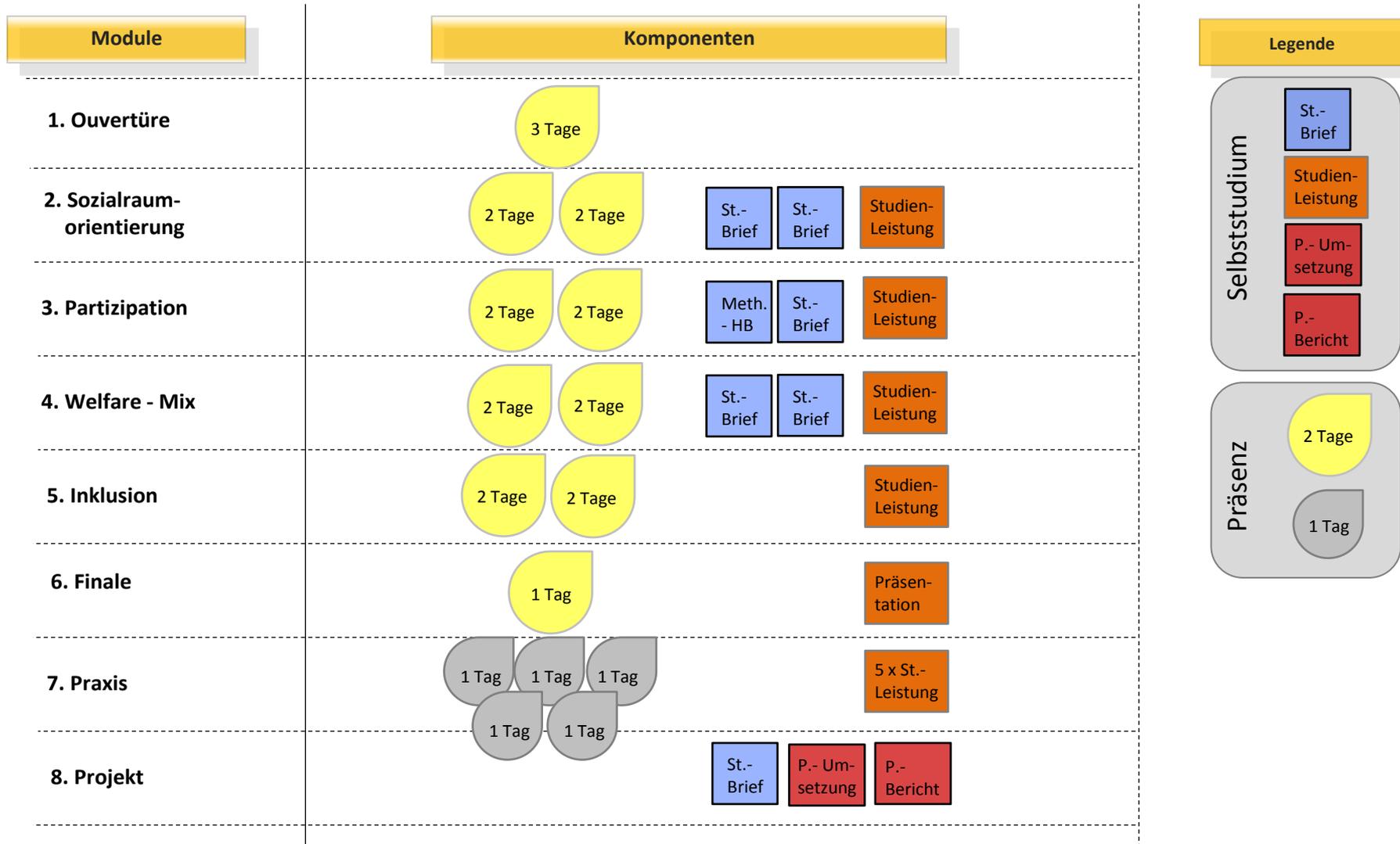
„... ein großes Plus sind  
die Studienbriefe, die  
umfassend und  
gründlich ein Thema  
herausarbeiten.“

„Methodenvielfalt  
als Schatzkiste für  
den Alltag.“

## Themen der Studienbriefe

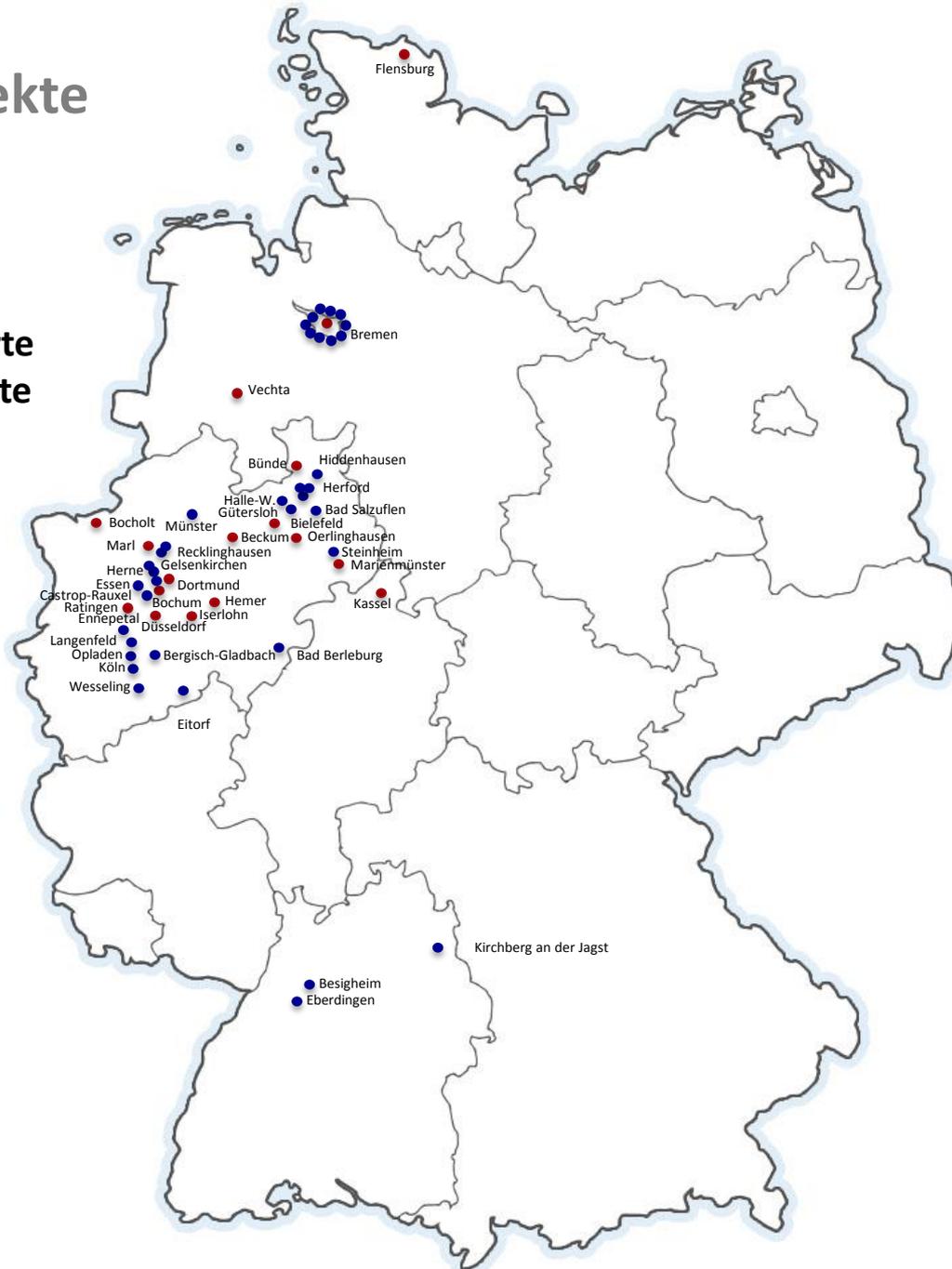
<b>Studienbrief 1</b>	Netzwerk: Soziales neu gestalten (SONG)
<b>Studienbrief 2</b>	Gender Mainstreaming
<b>Studienbrief 3</b>	Konzeptarbeit und Projektmanagement
<b>Studienbrief 4</b>	Vernetzung und Kooperation
<b>Studienbrief 5</b>	Wohnen und Sozialraum
<b>Studienbrief 6</b>	Strukturmerkmale im Welfare-Mix
<b>Studienbrief 7</b>	Wirtschaftlichkeit und Finanzierung
<b>Studienbrief 8</b>	Wer bin ich und wenn ja, wie viele? Das Profil der Sozialunternehmen im Wohlfahrtsmix
<b>Studienbrief 9</b>	Öffentlichkeitsarbeit, Public Relations und Marketing im und für das Quartier

# Modulstruktur



# Praxisprojekte

- Orte der Teilnehmer
- Durchgeführte Praxisprojekte



# Praxisprojekte

Ort	Projektname
Bad Berleburg	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „52 x lecker“</li> </ul>
Bad Salzuflen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Das Bethesda Lädchen – Gründung eines Lädchens im Altenzentrum Bethesda“</li> </ul>
Bergisch-Gladbach	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Lebendige Dorfgemeinschaft“</li> </ul>
Besigheim	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“</li> </ul>
Bremen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Älter werden in Huchting aus Sicht der verschiedenen Kulturen“</li> <li>• „Digitale Gesundheitsbewegung“</li> <li>• „Stiftung Blumenkamp, Begegnung mit Bewegung“</li> <li>• Konzept für ein neues Wohnprojekt der Bremer Heimstiftung im „Hulsberg-Quartier“</li> <li>• Das Stiftungsdorf Rönnebeck ist ein sich nachhaltig weiterentwickelnder Netzwerkpartner im und für den Stadtteil Blumenthal</li> <li>• „Bewegungspark auf dem Spielplatzgelände vom Stiftungsdorf Osterholz“</li> <li>• „Hospiznetzwerk Huchting“</li> <li>• Kindergrippe „Die Wühlmäuse“, Alt und Jung im Stadtteilhaus Kattenesch</li> <li>• „Auf- und Ausbau einer Netzwerkkultur in einem bestehenden Netzwerk mit heterogenen KooperationspartnerInnen“</li> <li>• Was braucht der Mensch mit Demenz und seine Angehörigen in Horn-Lehe? Eine Bedarfsanalyse anhand der Methode „Design Thinking“</li> </ul>

# Praxisprojekte

Ort	Projektname
Castrop-Rauxel	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Schweriner Stube“</li> </ul>
Düsseldorf	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Wertvoll“ – Wertschätzung demenzkranker Personen von allen: Bürger, Vereine sind zum Thema Demenz sensibilisiert</li> </ul>
Eberdingen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Movemenz – Mobiles, selbstbestimmtes Leben von Menschen mit Demenz im Quartier“</li> </ul>
Eitorf	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Die Kunstküche – Inklusive Begegnungsstätte für Künstler mit und ohne Behinderung“</li> </ul>
Essen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Marketing für einen zu implementierenden ambulanten Pflegedienst in Essen“</li> </ul>
Gelsenkirchen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „OMA – Offener Mittagstisch in der Amalie“</li> </ul>
Gütersloh	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kattenstrother Sommerfest – Der Stadtteil kommt „ins Heim“</li> </ul>
Halle in Westfalen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Gemeinschaftlich! Füreinander! Miteinander! Aktiv!“</li> </ul>
Herford	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Entwicklung einer quartiersnahen Versorgung durch den Aufbau von selbsttragenden und nachhaltig wirksamen personellen und materiellen Strukturen im Quartier“</li> <li>• „Weiterentwicklung eines bereits bestehenden und umgesetzten Quartierskonzeptes für das Quartier Amselstraße / Amselplatz“</li> <li>• „Rudelsingen im Johanneshaus – ein musikalisches Event im Altenheim“</li> </ul>

## Praxisprojekte

Ort	Projektname
Herne	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Eva 2000“</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Castrop-Rauxel Ickern – Ein guter Standort zur Realisierung des Geschäftsmodells „Quartiersnahe Versorgung“ vom Ev. Johanneswerk“</li> </ul>
Hiddenhausen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „ZeitWeise“</li> </ul>
Kirchberg an der Jagst	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Quartier“ Kirchberg / Jagst</li> </ul>
Köln	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kölle min Stadt am Ring. St. Georg mittendrin</li> </ul>
Langenfeld	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lebendige Nachbarschaft im Quartier „Langenfeld- Mitte“</li> </ul>
Münster	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Teil sein... Teil haben!“ Generationen im Austausch</li> </ul>
Opladen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Tagespflege“</li> </ul>
Recklinghausen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Mitten im Quartier“</li> <li>• „Begegnungs • Punkt Karl-Pawlowski-Altenzentrum“</li> </ul>
Steinheim	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „GeiSt – Gemeinsam in Steinheim“</li> </ul>
Wesseling	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Kommunales Trägerübergreifendes Pflegetelefon“</li> </ul>

**Kursleitung** Dr. Bettina Kruth

## Dozenten und Dozentinnen

**Stefan Burkhardt**, Dipl. Pädagoge, Freier Berater und Projektleiter

**Dr. Bodo de Vries**, Stellvertretender Vorstand des Ev. Johanneswerks, Bielefeld

**Prof. Dr. Frank Dieckbreder**, Lehrstuhl Theorie und Methoden der Sozialen Arbeit Fachhochschule der Diakonie, Bielefeld

**Ursula Kremer-Preiß**, Sozialwissenschaftlerin, Leiterin des Bereichs Wohnen und Quartiersgestaltung im Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA), Köln

**Prof. Dr. Hugo Mennemann**, Dipl.-Päd., Case Management-Ausbilder, Fachhochschule Münster Nordrhein-Westfalen, Münster

**Ulrike Overkamp**, Dipl.-Päd., Supervisorin, Leiterin der Stabsabteilung Quartiersnahe Versorgung und Ambulante Hilfen, Ev. Johanneswerk

**Dr. Guiseppe Strina**, PD Dr.-Ing. habil, M.A., 4E-Consult, Aachen

## Anmeldung

- Nächster Start: Februar 2016
- Die Lehrgangsplätze werden in der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen vergeben.

## Ausführliche Informationen

- [www.johanneswerk.de/qualifiziert-fuers-quartier](http://www.johanneswerk.de/qualifiziert-fuers-quartier)
- Teilnehmermappe

4.

## Gemeinsam in Steinheim (GeiSt)



**Gemeinsam  
in Steinheim**

Gemeinde Steinheim | Hintergrund | Bürgerstiftung  
Gemeinwesenarbeiterin | Helene-Schweizer-Zentrum  
Kick – off Veranstaltung | Erster Bürgertag  
Aktionen und Interessensgruppen | Informationen

## Das Evangelische Johanneswerk

- ist einer der großen diakonischen Träger Europas
- betreibt über  
70 Einrichtungen in ganz Nordrhein-Westfalen
- beschäftigt rund  
6.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- hatte 2013 einen Jahresumsatz von rund 274 Millionen  
Euro

## Ziele der Quartiersnahen Versorgung

- Die Quartiersnahe Versorgung will einen Beitrag zum **selbstbestimmten Leben** von Menschen, selbst wenn sie pflege- und hilfsbedürftig sind, leisten.
- Der Mensch bleibt **selbständiger Gestalter** seiner lebensweltlichen Zusammenhänge im Wohnquartier.
- Dies bedeutet die **Inklusion** von Menschen, unabhängig von Alter, Pflege und Hilfsbedürftigkeit, Behinderung und Herkunft.
- Das **Verbleiben** in der gewohnten Umgebung, möglichst in der **eigenen Häuslichkeit** und damit das Hinauszögerung eines Heimeinzuges wird angestrebt. Durch eine Rund-um-die-Uhr-**Versorgungssicherheit** wird ein solcher Einzug im besten Fall vermieden.

# Wie entsteht Versorgungssicherheit im Wohnquartier?



- Versicherungen
- Pflegekasse
- Krankenkasse
- Sozialamt

ambulantes Intensivteam im Hintergrund



barrierefreie Wohnungen  
Wohnungsgesellschaft



Räume für Angehörige  
Verhinderungspflege

Kaufleute  
arbeiten kundennah  
und transparent



weitere  
Wohnungen



Gruppenwohnen  
für hilfs- und pflege-  
bedürftige Menschen

Servicebüro  
Nachtbereitschaft

Angehörige,  
Betreuer, Freunde,  
Nachbarn

# Nachbarschaftszentrum



- Kirchen
- Vereine
- Initiativen
- Geschäfte



Ambulanter  
Dienstleister

weitere  
Wohnungen



Sozialarbeiter für  
Kostensicherung und  
Gemeinwesenarbeit



# Steinheim



## Lage

Östliches Ostwestfalen

Nördlich im Kreis Höxter (Weser)

Einzugsgebiet: 30.000 Menschen

## Einwohner

Insgesamt: 13.000

Kernstadt: 8.300

Ortschaften (8): 4.700

## Fläche des Stadtgebietes insgesamt: 75,68 qkm

Davon sind:

- 62,8 % Landwirtschaftsfläche
- 22,5% Waldfläche



# Sozialraumanalyse und Bürgerbefragung

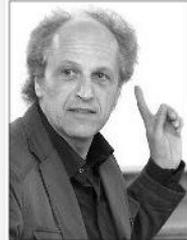
## Im hohen Alter fällt jeder Schritt schwer

Steinheim: Studenten stellen Ergebnisse einer Befragung von Senioren ab 75 Jahren vor

Von Harald Iding

Steinheim / Paderborn (WB). Junge Menschen machen sich Gedanken um die Zukunft von Senioren: 16 Studenten der Katholische Hochschule in Paderborn haben jetzt im Rathaus das Ergebnis einer Umfrage »Alten in ländlichen Regionen« vorgestellt, bei der mehr als 1100 Senioren ab dem 75. Lebensjahr über die Stadt angeschrieben worden sind.

Mit der Resonanz sind die Kommune und die Arbeitsgruppe der Hochschule sehr zufrieden. Denn knapp 40 Prozent aller über 75-Jährigen Bürger haben sich an dem Projekt beteiligt, das zum ersten Mal in der Kernstadt und den Ortschaften (dort gab es die höchste Beteiligung) durchgeführt worden ist. Bürgermeister Joa-



Professor Dr. Klaus Bendel: »Der Kontakt zu anderen über ein persönliches Gespräch – das ist den meisten Senioren sehr wichtig.«



Zahlreiche Zuhörer haben im Steinheimer Rathausaal mit Interesse an der Präsentation der Umfrage-Ergebnisse teilgenommen. Es geht um die Senioren in der Großgemeinde, was sie bewegt und bedrückt.

chim Franke dankte Professor Dr. Klaus Bendel und seinen Studenten ausdrücklich für das hohe Engagement und die mehrmonatige Auswertung der Fragebögen, die viele interessante Details zum Vorschein gebracht hat.

Beim Durchforsten hätten sich beispielsweise fehlende Mobilität und Einkaufsmöglichkeiten in den Ortsteilen, der Wunsch nach Unterstützung bei Garten- und Hausarbeiten sowie der Wunsch nach Hol- und Bringdiensten als die zentralen Themen herauskristallisiert, wo sich die Bürger Verbesserungen und Hilfe wünschen.

Von den 450 Senioren, die auf die Anfrage geantwortet haben, leben 150 allein – das sind mehr als 30 Prozent. Und bei rund 45 Prozent (also 201 Menschen) liegt der Anteil derjenigen, die noch mit einer weiteren Person im gleichen Haushalt leben. Mit fünf oder mehr Personen (wie in einer Großfamilie) leben im gesamten Stadtgebiet nach dieser Erhebung nur noch zwei Senioren. Das mache deutlich, dass vor allem die Hilfe von außen sehr wichtig für diesen Personenkreis geworden ist.

Ein ins Leben geförderter Arbeitskreis der Stadt feilt derzeit an einem Konzept für ein soziales Netzwerk, welches den ehrenamtlichen Einsatz und die Nachfrage nach Hilfeleistungen in so genannten niedrigschwelligen Bereichen koordiniert. Franke: »Damit ein solches Netzwerk funktioniert, werden etliche ehrenamtliche Helfer benötigt.« In einem nächsten Schritt soll ermittelt werden, in welcher Weise und in welchem Umfang das Netzwerk bei den

Steinheimern Unterstützung finden würde. »Insbesondere unsere Jugendlichen möchten wir ansprechen und für ehrenamtliche Tätigkeiten gewinnen! Oft sei es auch

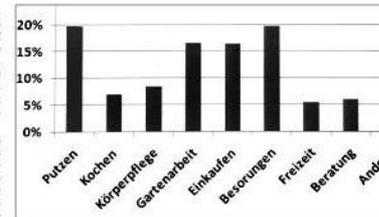
### Einige verlassen nie ihr Haus



Kopfsteinpflaster – wie in vielen Innenstädten des Kreises (hier Steinheim) – erschweren den Senioren mit Rollatoren die Wege. Auch sonst haben es die älteren Bürger oft nicht leicht. Fotos: Harald Iding

einfach nur der rüstige Nachbar, der mal vorbeischaut oder den erkrankten Senioren beim Einkauf oder beim Weg zum Arzt unter die Arme greift. Von den 450 Befragten gaben 50 Prozent an, keine Mobilitätsein-

schränkungen zu haben. Aber bei der Beantwortung dieser Frage sei auch eine gehörige Portion Ehrlichkeit gefragt. »Ich würde mich doch auch noch als mobil einschätzen, ich sitze doch nicht im Rollstuhl«, meinte eine Teilnehmerin während der Präsentation im Rathaus. Dennoch habe sie kein eigenes Verkehrsmittel wie ein Auto und sei auch beim Einkauf auf die Unterstützung ihrer Angehörigen angewiesen, räumte sie ein. Der andere große Teil (191 Personen), der bei seinen Alltagsaktivitäten eingeschränkt ist, kommt seltener oder gar nicht den Einkauf (150), Behördengänge (108) oder Arztbesuche (122) unternehmen. 50 Senioren verlassen nie ihr Haus. »Diese und weitere Zahlen geben Aufschluss darüber, dass Hilfe und Unterstützung von allen Seiten gefragt ist«, betonte Professor Bendel. Dabei sei die Vereinsamung sowohl ein Problem auf dem Land wie in der Stadt. »Die wechselseitige Unterstützung ist gefragt und der Aufbau eines Netzwerkes der richtige Schritt.«



Putzen, Besorgungen und Gartenarbeit – diese drei Arbeitsfelder rangieren weit oben bei den Wünschen, wenn es um eine Unterstützung geht.



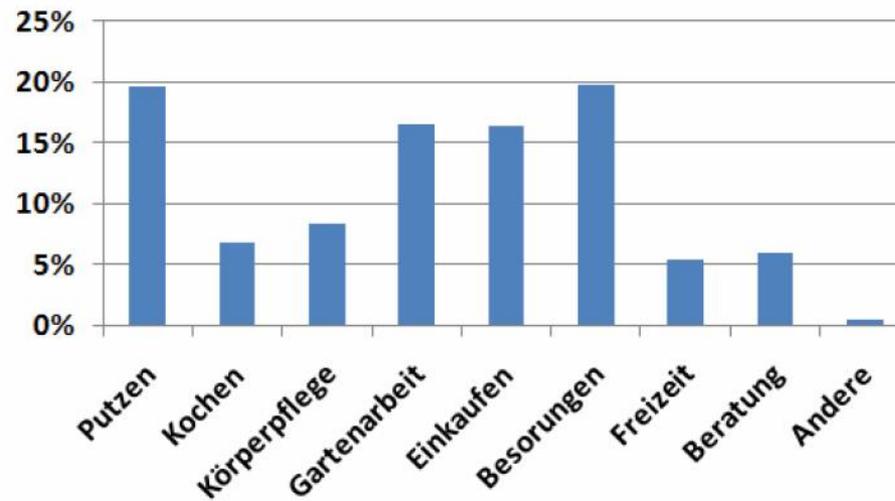
Die Studentinnen Sylvania Wabnick (links) und Katharina Schupp gehören zum Team der Hochschule.

### KOMMENTAR Nächstenliebe

Die Gesellschaft befindet sich im Umbruch. Das ist leider so, ob wir das wollen oder nicht. Die Zahl der Single-Haushalte nimmt zu und die der Großfamilien ab. Wer als Enkel Großeltern zur Seite hat, der kann sich glücklich schätzen. Davon profitieren beide Seiten. Wenn in Zukunft immer mehr ältere Bürger vereinsamen, sollte uns das als wachstüchtlige Generation zur Seite stehen. Nur wer heute Nächstenliebe aufbringt, der zeigt der Jugend, wohin der Weg gehen muss. Harald Iding

## Bürgerbefragung

Frage 11: Wenn es Ihnen zukünftig schwer fallen würde, Ihren Alltag zu bewältigen, in welchen Bereichen wäre es Ihnen besonders wichtig, unterstützt zu werden?



# Bürgerinformationen

## Gesellige Veranstaltungen / Begegnungsmöglichkeiten / Bildungsfahrten / Vorträge / Wallfahrten

### Senioren-Union Steinheim

Ansprechpartner: Wilhelm Gemmeke  
Schulstraße 4, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 60 88  
Telefax: 0 52 33 / 47 84

### Evangelische Frauenhilfe

Ansprechpartner: Heiga Weber-Kruck  
Golbenkämpen 48, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 95 44 65  
Telefax: 0 52 33 / 99 72 45  
Email: pad-kg-steinheim@kkpb.de  
Internet: www.evangel-kirche-steinheim.de

### Evangelischen Kirchengemeinde Steinheim - Seniorenkreis -

Ansprechpartner: Barbara Purnmann  
Bahnhofstraße 8, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 95 28 09  
Email: barbara.purnmann@gmx.de

### Pfarrcaritas St. Marien Steinheim „Treffpunkt-Café“

Ansprechpartner: Gertrud Homemann  
Unterer Wiesenweg 42, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 81 87  
Email: g.g.homemann@wab.de

### Caritas Seniorengemeinschaft „Offene Tür“

Ansprechpartner: Mechthild Rösenberg  
Detmolder Straße 34, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 87 54  
Telefax: 0 52 33 / 9 39 79  
Email: a.rosenberg@web.de

### KFD Katholische Frauengemeinschaft

Ansprechpartner: Doris Breker  
Feldstraße 14, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 952678

### Kolpingfamilie Steinheim

Ansprechpartner: Gertrud Nölker  
Flurstraße 15, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 54 32  
Email: info@kolping-steinheim.de  
Internet: www.kolping-steinheim.de

### Heimatverein Steinheim

Ansprechpartner: Erhard Potrawa  
im mittleren Hoffental 20, 32839 Steinheim  
Internet: www.heimatverein.32839steinheim.de

## Angebote in den Ortsteilen

### Senioren-gemeinschaft Berghelm

Ansprechpartner: Maria Gryga  
im Halkfeld 2, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 86 59

### Seniorenarbeit Eichholz

Ansprechpartner: Angelika Kirchhoff  
Kösliner Straße 24, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 14 30

### KFD Grevenhagen

Ansprechpartner: Christina Niggemann  
Mörthstraße 16, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 36 / 5 15

### Heimatverein Hagedorn

Ansprechpartner: Brigitte Brand  
Hagedorn 2, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 84 / 384  
Telefax: 0 52 33 / 384

### Seniorenkreis Ottenhausen

Ansprechpartner: Franz-Josef Wiechers  
Lange Straße 8, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 87 04

### Orts Caritas Ottenhausen

Ansprechpartner: Marietheres Fongler  
Grobbergstraße 8, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 68 11

### KFD Ottenhausen

Ansprechpartner: Monika Fricke  
Hintere Straße 13, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 14 05

### Seniorenclub Roffzen

Ansprechpartner: Anna Schieborowsky  
Stoppelbergstraße 21, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 66 54

### Caritas-Konferenz Sandebeck

Ansprechpartner: Gabriele Otto  
Schmiedeweg 1, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 36 / 232  
Telefax: 0 52 36 / 15 35  
Email: otto-gbr-@t-online.de

### Seniorentreff Vinsebeck

Ansprechpartner: Lucia Edterling  
Hornsche Straße 8, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 76 85

## Mittagstisch / Essen auf Rädern

### Caritas-Verband Höxter e.V.

Ansprechpartner: Marianne Unverzagt  
Nüchener Straße 30, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 95 29 63

### Steinheimer Tisch

Ansprechpartner: Doris Minah  
Wechersweg 20, 32839 Steinheim  
Telefon: 0 52 33 / 37 65



Wir informieren Sie gerne!  
Ihre Stadt Steinheim

# Ehrenamtsbörse

## Eine Brücke zwischen den Generationen schlagen

■ Die einen haben Zeit zu verschenken, die anderen benötigen Aufmerksamkeit. Am 1. April beginnt die Ehrenamtsbörse Steinheim mit ihrer Arbeit.

Die Alterspyramide stellt sich in Deutschland auf den Kopf. Die Menschen werden immer älter, die (wenigen) Jungen konzentrieren sich mehr auf ihre Karriere – Kinder haben da oft keinen Platz. Über Jahrzehnte wurde so getan, als sei die Altersversorgung vom Nachwuchs abgekoppelt. Die Konsequenzen hat die ganze Republik, haben im Speziellen die ländlichen Regionen zu tragen. Ältere Mitbürger jenseits der 70 werden in Zukunft immer stärker die Kommunen auch im Kreis Höchst bestimmen. Familiäre Strukturen existieren oft nicht mehr, der Pflegedienst kommt erst bei schwereren Fällen zum Einsatz. Dazwischen klafft eine Lücke, die immer größer wird. In Steinheim wurden vor zwei Jahren Senioren befragt. Herausgekommen ist, dass sie heute stärker am sozialen Leben teilhaben als vor Jahrzehnten, dass ihnen diese Teilhabe aber oft schwer fällt, sie in gewissen Lebenslagen Hilfe nötig haben.

Ein Arbeitskreis rund

um den ehemaligen Landtagsabgeordneten Antonius Rösenberg hat die Ergebnisse der detaillierten Umfrage ausgewertet und die Schaffung einer Ehrenamtsbörse für Steinheim auf den Weg gebracht. Nach dem Motto »Haben Sie etwas Zeit zu verschenken?« wurden im ersten Schritt Menschen gesucht, die ihre Dienste bei der Hilfe für ältere Menschen, sei es bei leichter Gartenarbeit, Besorgung oder bei der Freizeitgestaltung anbieten können. Ein rundes Dutzend Zusagen in Form von ausgefüllten Fragebögen konnte Rösenberg bisher sammeln: »Für uns war wichtig, dass es sich um zusätzliche Hilfen handelt, wir wollen keine Konkurrenz zu professionellen Diensten sein.« Weiterhin ehrenamtliche Helfer, die einen kleinen Teil ihrer Freizeit opfern und dafür mit sicherlich interessanten menschlichen Kontakten belohnt werden, werden noch gesucht (Bitte den nebenstehenden Meldabogen ausfüllen und in der Senioreninformations-

Bürgerbüro des Rathauses Steinheim abgeben). Vom 1. April an können sich dann auch Hilfesuchende melden. Im kleinen Rahmen funktioniert diese gegenseitige Stütze schon heute. »Im Seniorenhaus St. Rochus haben wir bereits etwa 50 ehrenamtliche Helfer, die Angebote für die Senioren machen«, sagt Antonius Rösenberg im exklusiven ERLEBEN-Gespräch. So singt der MGV Liederkreis jeden Monat zur Unterhaltung der Bewohner, veranstalten die Kfd regelmäßig Spielnachmittage. Aufgaben, für die hauptamtliche Betreuer kaum Zeit haben, die aber ebenso zu einem erfüllten Lebensabend gehören. So entstand die Idee, zunächst beginnend mit aus dem Krankenhaus entlassenen Senioren, ein Netzwerk zu knüpfen, das Menschen mit Hilfsbedürfnissen und solche mit dem Wunsch nach einer erfüllenden Freizeitgestaltung zusammen bringt.

450 Senioren hatten an der Umfrage vor zwei Jahren teilgenommen, viele von ihnen wünschen sich praktische Hilfe, immerhin mehr als zehn Prozent der Befragten (50 Rückmeldungen) vermissen so gut wie nie das Haus. Solche Menschen benötigen neben den Grundbedürfnissen weitere Zuwendung ob beim Einkaufen, Vorlesen oder Zuhören. Aber auch für die »stille Ältere« gilt, dass mit dem zunehmenden Alter, die Art und Häufig-

keit der Freizeitaktivitäten immer weiter abnimmt. »In anderen Städten werden noch weiter gehende Hilfen, etwa an Familien mit Kindern, organisiert. Wir wollen uns aber nicht verzetteln und konzentrieren uns auf die ältere Generation«, erklärt Antonius Rösenberg. Durch die Umfrage, durch Vorträge von Experten und den Besuch anderer Börsen hat sich der Arbeitskreis diese Meinung gebildet. Wohl keine schlechte Entscheidung, denn schon in wenigen Jahren wird in Steinheim, so rechnen die Experten, jeder vierte Bürger älter als 65 Jahre sein. Alt werden wollen wir alle, alt sein dagegen kaum jemand. Warum dieses Paradoxon? Viele Menschen haben sicherlich Angst vor Alter und Gebrechlichkeit, ebenso viele aber vor Vereinsamung und Langeweile. In Steinheim sollen sich die älteren Mitbürger auch in Zukunft wohl fühlen. Davon können auch die Helfer, vom rüstigen Senioren bis hin zur engagierten Schülerin, profitieren. Nicht zuletzt: Wir werden (hoffentlich) alle alt.

Ralf Brakenreier



### Übernahme einer Tätigkeit in der Ehrenamtsbörse

Ich bin grundsätzlich bereit, ehrenamtliche Aufgaben als Hilfe für ältere Menschen zu übernehmen und kann mir vorstellen, in nachfolgenden Aufgabenfeldern / nachfolgendem Aufgabenfeld tätig zu werden:

- Besuchsdienst
- Botengänge
- Einkaufshilfen
- Ausgehbegleitung / Fahrdienst
- Lese- / Erzählstunde
- Begrenzte hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- Kleinere handwerkliche Tätigkeiten
- Leichte Gartenarbeiten
- Bürotätigkeiten (Innendienst)
- Weitere Aufgabenfelder: \_\_\_\_\_

### Zeitlicher Umfang:

Ich möchte mich mit folgendem Stundenumfang freiwillig engagieren:

- 1 – 2 Stunden wöchentlich
- 3 – 4 Stunden wöchentlich
- \_\_\_\_\_ Stunden wöchentlich

### Absender (bitte in Blockbuchstaben ausfüllen):

Name: \_\_\_\_\_  
 Vorname: \_\_\_\_\_  
 Straße: \_\_\_\_\_  
 Wohnort: \_\_\_\_\_  
 Telefon: \_\_\_\_\_  
 eMail: \_\_\_\_\_

Rücksendung/Abgabe des Fragebogens bitte an:

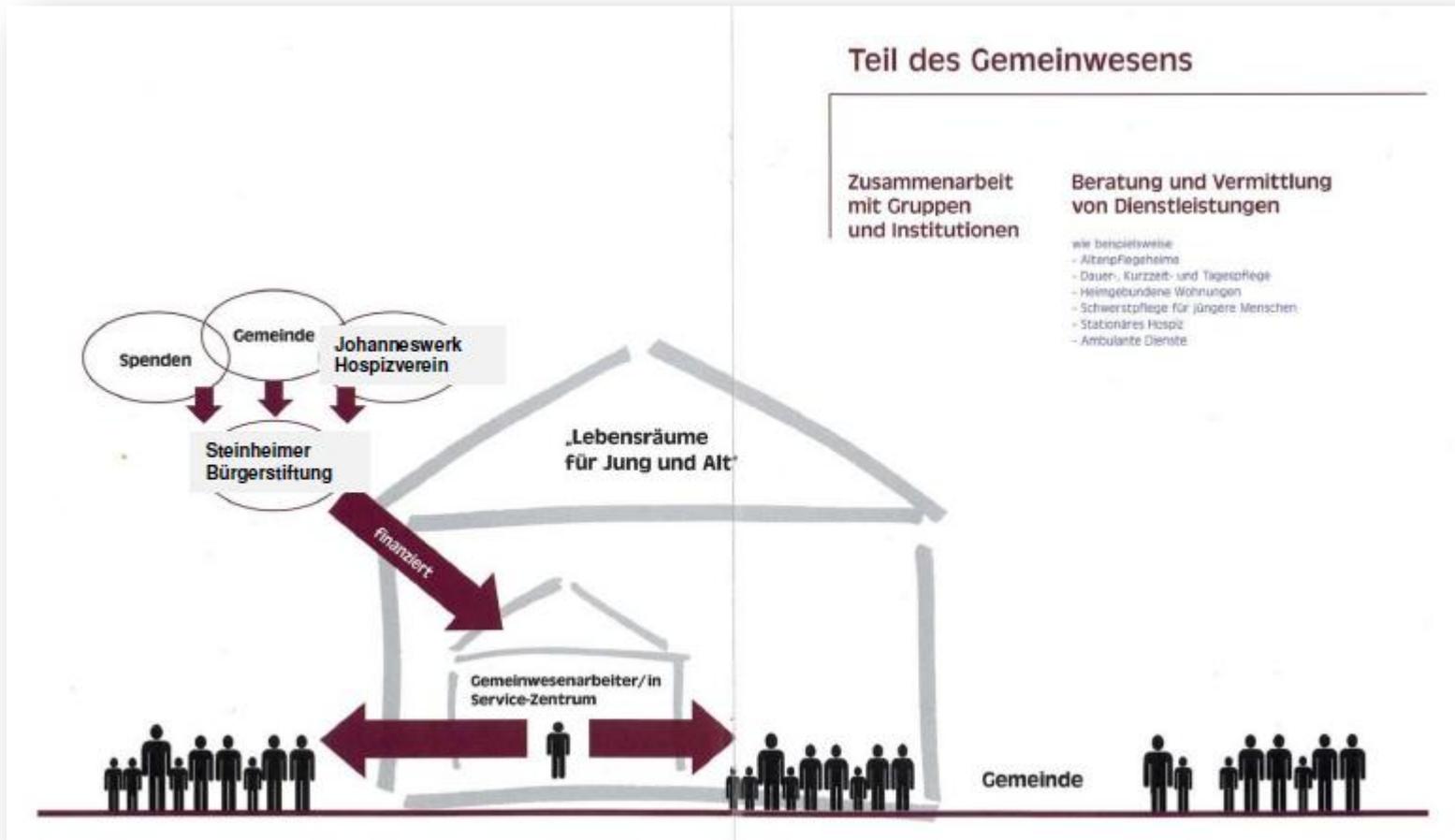


Stadt Steinheim  
Senioreninformationsstelle/Bürgerbüro  
Marktstraße 2  
32839 Steinheim

Bei Interesse  
bitte die Seite  
ausschneiden  
und ausgefüllt  
bei der ange-  
gebenen Ad-  
resse abge-  
ben.



## Gründung der Bürgerstiftung (Unterstiftung Johannesstiftung)



## Helene – Schweizer Zentrum



### Helene-Schweitzer-Haus

- 48 stationäre Pflegeplätze für Menschen mit Demenz und Pflege- und Betreuungsbedarf
- Gegliedert in vier Hausgemeinschaften

## Nachbarschaftszentrum



- Begegnungsstätte für Vereine, Menschen aus der Nachbarschaft, Selbsthilfegruppen und Bewohnerinnen und Bewohner, Mieterinnen und Mieter

## Johannesstift

- 28 barrierefreie Mehrzimmerwohnungen
- 50-95 Quadratmeter
- mit Balkon oder Terrasse



# Gemeinsam in Steinheim



# Kick off / 27.11.2014

ca. 70 Teilnehmer/-innen

Bin gespannt auf  
die Fragen und Anregungen  
wie sich die Stadt  
einbringen kann oder soll

— mehr kulturelles  
Programm am  
Abend

Skat  
kurs

Kochkurs

Computer- und Handykurse

— Kino —

Senioren-  
chor

## Gemeinsam in Steinheim



- Nadelmethode mit Leitfragen

# Presseartikel / Kick off

WESTFALEN-BLATT  
Kompetent im Netz

Westfalen-Blatt – Ausgabe Höxter  
vom 29.11.2014

LOKALES STEINHEIM / NIEHEIM

29./30. November 2014

## Ideen sammeln für die Zukunft

Gelungene Auftaktveranstaltung des neuen Sozialprojektes »Geist« in Steinheim

Von Heinz Wilfert

Steinheim (WB). Durch Steinheim weht ein neuer »Geist«. Damit ist das Projekt »Gemeinsam in Steinheim – Netzwerk für das Miteinander« gemeint, das im Rathausaal gestartet und ein Modellprojekt des Altersinstituts des Evangelischen Johanneswerks ist. Das große Interesse an der Auftaktveranstaltung hat jetzt die enorme Zukunftsweisendheit des Modells zurzuerbeieren.

Mit Unterstützung der Stiftung Wohlfahrtspflege, der Johannesstiftung der Stadt Steinheim und des Alterswerks entsteht ein Nachbarschaftszentrum ein Unterstützungswerk mit Kultur- und Freizeitangeboten, wo Menschen sich begegnen, aktiv werden, helfen und selbst Hilfe bekommen.

Hier sollen nicht nur die Bewohner des Helenen-Schweitzer-Zentrums und ihre Angehörige zusammenkommen. Vereine und Menschen aus der Nachbarschaft entwickeln an diesem Ort neue Formen des Miteinanders.

Das Projekt hat am 1. September begonnen (das WESTFALEN-BLATT berichtet). Am 31. August 2017 soll das Ergebnis vorliegen



Im Steinheimer Rathausaal ist am Donnerstagabend das zukunftsweisende Projekt »Geist« (Gemeinsam in Steinheim – Netzwerk für das Miteinander) gestartet worden (von links): Udo Ellermeier, Karola Schmidt, Elisabeth Klennert, Dr. Gero Teichmann, Holger Sieg, Dr. Bettina Kruth, Uta Schröder, Esther Schütler, Bürgermeister Joachim Franke sowie (vorne) Ulrike Overkamp. Fotos: Heinz Wilfert

allen gesellschaftlichen Bereichen der Stadt angeschoben und zum Mitmachen aufgerufen werden.

Sie können ihre konkreten Erwartungen an das Modell äußern, die in die konkrete Arbeit einfließen sollen. Bereits im Vorfeld war eine Sozialraumanalyse erfolgt, in der es darum ging »Wo sich die Menschen bevorzugen ist in ihrer Stadt aufhalten«. Bei der Veranstaltung in Rathaus können am Donnerstagabend die Teilnehmer Fähigkeiten in einer Stadtplanen stecken, ihre vorrangigen Aufenthaltsorte in Steinheim markieren und in Arbeitsgruppen ihre Erwartungen formulieren. »Wir wollen möglichst viele Menschen ins Boot locken, stellt Ulrike Overkamp von der Modellprojektgruppe fest. Die Menschen seien eingeladen, eigene Ideen und Fähigkeiten einzubringen und gemeinschaftlich Initiativen zu entwickeln, die das Ziel haben, sich für sich selbst und für andere zu engagieren.

Der erste »Bürgertag« ist im Februar 2015 geplant.

Die Bedeutung des Steinheimer Projekts, das unter dem Stichwort »altersgerechte Versorgung« richtungswiesend für das ganze Land werden konnte, besaß Thomas Böling von Landesbüro altersgerechte Quartiere NRW. Das Ministerium für Gesundheit, Ernährung, Pflege und Alter setzt mit diesem Maßstab altersgerechte Quartiere an. Böling: »Dieser Masterplan beinhaltet unterschiedliche Module wie in einem Werkzeugkasten, aus dem man sich für eigene Bedarfe bedienen kann.«

Im Kern steht das Generationen übergreifende Leben in einem solchen Quartier, das sich auf den Wandel der Bedürfnisse und die Handlungssicherheit für die engagierten Bürger zu erhitzen. Eine Schulung für den Umgang mit Demenzzkranken hat bereits begonnen. Die Ergebnisse und die Fortschritte der auf drei Jahre festgesetzten Studie werden über sechs Bürgertage stündig in die Öffentlichkeit gebracht. Der erste »Bürgertag« soll am 26. Februar 2015 stattfinden.



Auf Papierschütchen können die Teilnehmer der Auftaktveranstaltung ihre Erwartungen und Vorstellungen für Steinheim präzisieren. Im Bild Antonius Küsenberg und Simon Schmale (links). Die Besetzung des Steinheimer

STEINHEIMER BLICKPUNKT

Steinheimer Blickpunkt  
vom 4.12.2014

## Gemeinsam für Steinheim - »GeiSt« startet im Rathaus Masterplan für ein altersgerechtes Wohnquartier

Durch Steinheim weht ein neuer »GeiSt«. Im Rathausaal wurde jetzt das Projekt »Gemeinsam in Steinheim – Netzwerk für das Miteinander« gestartet, das vom Altersinstitut des Evangelischen Johanneswerks als Modellprojekt durchgeführt wird. Das große Interesse an der Auftaktveranstaltung zeigte die enorme Bereitschaft, an diesem zukunftsweisenden Modell mitzuarbeiten.

Mit Unterstützung der Stiftung Wohlfahrtspflege, der Johannesstiftung der Stadt Steinheim und des Johanneswerks entsteht im Nachbarschaftszentrum ein Unterstützungswerk mit Kultur- und Freizeitangeboten, wo Menschen sich begegnen, aktiv werden, helfen und selbst Hilfe bekommen. Hier sollen nicht nur die Bewohner des Helenen-Schweitzer-Zentrums und ihre Angehörigen zusammenkommen. Vereine und Menschen aus der Nachbarschaft entwickeln an diesem Ort neue Formen des Miteinanders. Das

Projekt hat am 1. September begonnen, am 31. August 2017 soll das Ergebnis vorliegen und mit einem großen Fest gefeiert werden.

Zum Projektauftritt waren mehr als 500 Personen aus allen gesellschaftlichen Bereichen der Stadt angeschrieben und zum Mitmachen aufgerufen worden. Sie konnten ihre konkreten Erwartungen an das Modell äußern, die in die konkrete Arbeit einfließen sollen. Bereits im Vorfeld war eine Sozialraumanalyse erfolgt, in der es darum ging »Wo sich die Menschen bevorzugen in ihrer Stadt aufhalten«. Bei der Auftaktveranstaltung konnten die Teilnehmer Fähnchen in einen Stadtplan stecken, ihre vorrangigen Aufenthaltsorte in Steinheim markieren und in Arbeitsgruppen ihre Erwartungen formulieren. »Wir wollen möglichst viele Menschen ins Boot locken«, stellte Ulrike Overkamp vor dem Modellprojektgruppe fest. Die Menschen seien eingeladen, eigene Talente und Fähigkeiten einzubringen und gemeinschaftliche Initiativen zu entwickeln, die das Ziel haben, sich für sich selbst und für andere zu engagieren.

Die Bedeutung des Steinheimer Projekts, das unter dem Stichwort »altersgerechte Versorgung« richtungswiesend für das ganze Land werden könnte, bestätigte Thomas Böling vom Landesbüro altersgerechte Quartiere NRW. Das Ministerium für Gesundheit, Ernährung, Pflege und Alter setzt mit diesem Masterplan altersgerechte Quartiere an. Böling: »Der Masterplan beinhaltet unterschiedliche Module wie in einem Werkzeugkasten, aus dem man sich für eige-



Auf Papierschütchen konnten die Teilnehmer der Auftaktveranstaltung ihre Erwartungen und Vorstellungen präzisieren.

ne Bedarfe bedienen kann.« Im Kern steht das Generationen übergreifende Leben in einem solchen Quartier, das sich auf den Wandel der Bedürfnisse und die Handlungssicherheit für die engagierten Bürger zu erhitzen. Eine Schulung für den Umgang mit Demenzzkranken hat bereits begonnen. Die Ergebnisse und die Fortschritte der auf drei Jahre festgesetzten Studie werden über sechs Bürgertage stündig in die Öffentlichkeit gebracht. Der erste »Bürgertag« soll am 26. Februar 2015 stattfinden.



Im Steinheimer Rathausaal wurde das Projekt »GeiSt« »Gemeinsam in Steinheim – Netzwerk für das Miteinander« gestartet (von links) Udo Ellermeier, Karola Schmidt, Elisabeth Klennert, Dr. Gero Teichmann, Holger Sieg, Dr. Bettina Kruth, Uta Schröder, Esther Schütler, Bürgermeister Joachim Franke; vorne Ulrike Overkamp.



## Aktivitäten im Nachbarschaftszentrum

### Regelmäßige Veranstaltungen

- **Montag:** - einmal monatlich Demenz-Café von 14.30 -16.30 Uhr
- **Dienstag:** - Yoga auf dem Stuhl von 10.00 - 11.30 Uhr
- **Mittwoch:** - 14-tägig öffentlicher Kochkurs ev. Frauenhilfe für Teilnehmer/-innen des Steinheimer Tisches (Tafel)  
- Kreativ-Café 15.00 - 17.00 Uhr
- **Donnerstag:** - Gottesdienst (abwechselnd ev.-kath.) 10.00 Uhr  
- einmal monatlich Trauer-Café Lichtpunkt 19.00-21.00 Uhr
- **Freitag:** - Bingo 10.00 Uhr

## Nächste Schritte

- Nach der Kick-off Veranstaltung am 27.11.2014 im Steinheimer Rathaus wurden im Februar, April und Juni 2015 bereits drei Bürgertage durchgeführt.
- Die nächsten Termine finden im September 2015 statt.
- Ziel: Interessengruppen zu bilden, die Angebote für die Steinheimer Bürgerinnen und Bürger entwickeln.
- Derzeit wird in sieben verschiedenen Themengruppen gearbeitet, die stets offen für weitere Interessierte sind. Jeder und jede ist eingeladen, eigene Talente und Fähigkeiten einzubringen.

## Nächste Schritte

- Fahrdienst für nicht mehr mobile Menschen in Steinheim
- Angebote zur Mobilitätserhaltung für ältere Menschen

## Themenschwerpunkte

Mobilität

Qualifizierung

Betreuung

Jung mit Alt

Kultur

Internet/Social Media

OrtsGeiSter

## Nächste Schritte

- Qualifizierungsangebote in Planung:
- Ausbildung in Erster Hilfe
- Ausbildung zum Gebrauch des AED-Defibrillators

## Themenschwerpunkte

Mobilität

Qualifizierung

Betreuung

Jung mit Alt

Kultur

Internet/Social Media

OrtsGeiSter

## Nächste Schritte

- Ein Besuch der Freilichtbühne Bellenberg
- Ein offenes Bücherregal im Nachbarschaftszentrum
- Eine Einweisung in das kreative Malen
- Vorträge zu verschiedenen Themen

## Themenschwerpunkte

Mobilität

Qualifizierung

Betreuung

Jung mit Alt

Kultur

Internet/Social Media

OrtsGeiSter

## Nächste Schritte

- Installieren von Touch-Screens für ältere Menschen
- Skype-Einführung für Interessierte
- Kostenloses WLAN für die Stadt Steinheim
- Bedarfsermittlung Internetschulung

## Themenschwerpunkte

Mobilität

Qualifizierung

Betreuung

Jung mit Alt

Kultur

Internet/Social Media

OrtsGeiSter

# Besuchen Sie GeiSt im Internet!



[GeiSt](#)

[Bürgertage und Aktionen](#)

[Interessengruppen](#)

[Nachbarschaftszentrum](#)

[Impressum](#)

## Gemeinsam in Steinheim – GeiSt

Unter diesem Namen hat das Alters-Institut des Ev. Johanneswerks ein Modellprojekt gestartet, das ein lebendiges Quartier rund um das Nachbarschaftszentrum des Helene-Schweitzer-Zentrums schaffen will. Mit Förderung der Stiftung Wohlfahrtspflege, der Johannesstiftung, der Stadt

### Nächste Termine

Donnerstag, 10.09.2015, 18 Uhr  
**Interessengruppentreffen**  
im Nachbarschaftszentrum

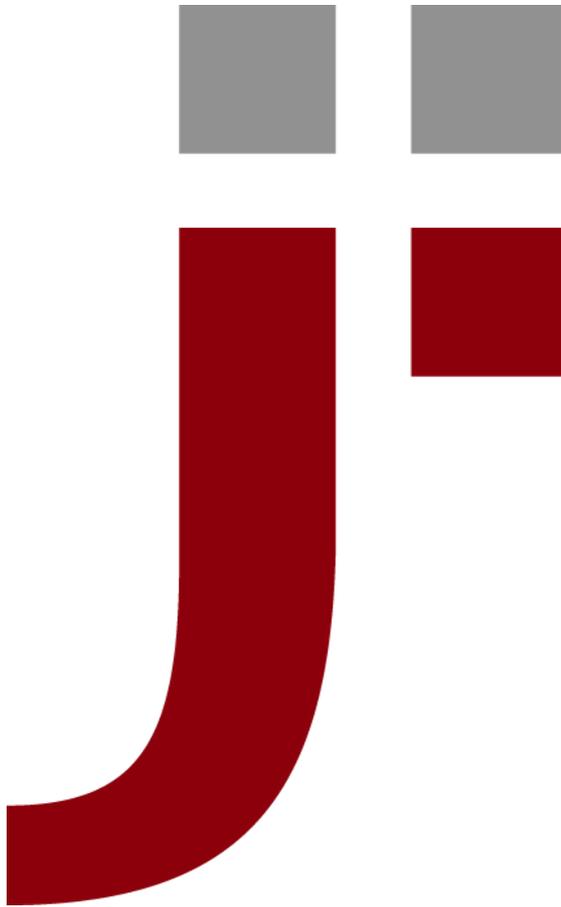
"Willst Du Dein Land verändern,  
verändere Deine **S**tadt.

Willst Du Deine Stadt verändern,  
verändere Deine **S**traße.

Willst Du Deine Straße verändern,  
verändere Dein **H**aus.

Willst Du Dein Haus verändern,  
verändere **D**ich selbst."

*(Arabisches Sprichwort)*



Herzlichen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit.